



DEINEN TOD, O HERR, VERKÜNDEN WIR
UND DEINE AUFERSTEHUNG PREISEN WIR,
BIS DU KOMMST IN HERRLICHKEIT



Titelbild: Ikone privat

MITGLIEDER

Mitglieder und Förderer der A.K.M. erhalten den Rundbrief kostenlos. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 15,- Euro im Jahr. Der Beitritt muss schriftlich erklärt werden. Eine Beitrittserklärung finden Sie auf der Rückseite des Flyers „Glauben schenken“.

SPENDEN

Bei Zahlungen an die A.K.M.e.V. tragen Sie bitte neben Ihrem Namen Ihre Mitgliedsnummer (falls vorhanden) und gegebenenfalls Stichwort oder Verwendungszweck ein. Zuwendungsberechtigungen für Dauerauftrags-Spenden stellen wir zu Beginn des neuen Jahres aus.

SPENDENKONTEN

Spendenempfänger: **A.K.M.e.V.**

- Ligabank Eichstätt,

Konto-Nr.: 76 44 000, BLZ 750 90 300
IBAN: DE17 75090300 000 7644000
BIC: GENODE F1 M05

- P.S.K. Wien,

IBAN: AT90 6000 0000 0750 9920
BIC: BAWAATWW

ZWECK DES VEREINS

Zweck des Vereins ist die Förderung der Religion, der Hilfe für religiös und/oder politisch Verfolgte, sowie die Förderung von Religionsgemeinschaften im Sinne des § 58 Nr. 1 AO.

Zweck des Vereins ist es insbesondere, in Europa die Traditionen der Kirchen des christlichen Ostens bekannt zu machen und sie auf allen Ebenen ihres gemeindlichen und religiösen Lebens zu fördern. Der Verein unterstützt dabei vor allem die akademische Ausbildung von Priestern und Priesteramtskandidaten der mit Rom in Verbindung stehenden Ostkirchen und hilft Christen und ihren Familienangehörigen, die als Opfer von staatlicher oder religiöser Intoleranz in Not und Bedrängnis geraten sind. Der Verein fördert die ökumenischen Bemühungen aller Kirchen des Ostens um die christliche Einheit, insbesondere solche, die in der vollen Anerkennung der Griechisch-Katholischen Kirchen geschehen.

Aus der Satzung der A.K.M.e.V.

RECHTSHINWEIS

Alle Rechte vorbehalten!
Nachdruck und Weiterverwendung von Bildern bedürfen der vorherigen Einwilligung der Redaktion.

Impressum

Slavorum Apostoli ist der Rundbrief der Aktionsgemeinschaft Kyrillos und Methodios e.V. (A.K.M.e.V.) und erscheint viermal pro Jahr. Leserschriften bitte an:
A.K.M. Rundbrief,
Postfach 11 04, 85065 Eichstätt,
Telefon 08423-985729, Fax 08423-985735,
E-Mail: office@akmev.info
www.akmev.info

ISSN 2194-2765



Bild: privat

CHRISTUS IST AUFERSTANDEN – ER IST WAHRHAFT AUFERSTANDEN!

Χριστός Ανέστη! Αληθώς Ανέστη!

Christus resurrexit! Vere resurrexit!

Христос Воскресе! Воистину Воскресе!

Christos Voskrese! Voistinu Voskrese!

Cristo è risorto! È veramente risorto!

Hristos a inviat! Adeverat inviat!

Christ is Risen! Indeed, He is Risen!

**Liebe Freunde und Wohltäter des Christlichen Ostens,
Ihnen allen sage ich ein großes und herzliches „Vergelt´s Gott“
für alle Ihre vielfältigen Unterstützungen.**

**Wir sind für jede Hilfe, die wir weitergeben dürfen, dankbar,
denn die Bitten sind viele.**

In der Liebe des auferstandenen Herrn

verbleibe ich dankbar

Ihr

f. Archimandrit A., Archimandrit

**Archimandrit Dr. A.-A. Thiermeyer
mit dem A.K.M.-Team**

„DEINEN TOD, O HERR, VERKÜNDEN WIR UND DEINE AUFERSTEHUNG PREISEN WIR, BIS DU KOMMST IN HERRLICHKEIT“ (vgl. 1 Kor 11,23–26)



Georgische Anastasis-Ikone, 20. Jh., privat

Liebe Freunde und Wohltäter der A.K.M., werte Brüder und Schwestern im Glauben, liebe Freunde des Christlichen Ostens!

Vor einigen Wochen wurde ich auf die Fastenaktion 2018 der EKD mit dem Motto „**Zeig dich! Sieben Wochen ohne Kneifen**“ aufmerksam. Dieser Aufruf hat mich angeregt, nicht nur über Fasten und Verzicht, sondern über Ostern und unseren Auftrag als Christen in dieser Welt nachzudenken: „**Zeig dich! Zeig, wo du stehst! Zeig, wofür du stehst! Zeig und lebe deine Überzeugung!**“

Ostern ohne Zeugenschaft und Nachfolge ist nicht möglich.

„Zeig dich!“

Nicht wegtauchen, nicht nur abwarten und zuschauen. Zum Zeugnis gehört Mut.

„Zeig, wo du stehst!“

Aufstehen und den eigenen Standpunkt klar zeigen, nicht wegschauen und die unverbindliche Grauzone pflegen. Christsein ist nicht der kleinste gemeinsame Nenner und der problemlose Kompromiss.

„Zeig, wofür du stehst!“

Nicht hinter dem „man sagt“ verstecken, sondern die eigene Überzeugung, den persönlichen Glauben bezeugen. Diskussionen und Auseinandersetzungen für den Glauben nicht scheuen. Ziel des Christen ist nicht die Herrschaft der Unverschämten, der Dummen und derer, die am lautesten schreien, sondern die Frohbotschaft Jesu Christi.

Zeig und lebe deine Überzeugung!

Christsein heißt Zeuge der Auferstehung sein: Jesus Christus hat die Sünde und den Tod für uns überwunden, er hat uns erlöst. Diese Frohbotschaft braucht in unserer Welt überzeugte und überzeugende Botschafter. Dieser Glaube, den es weiterzutragen gilt, ist nicht einfach nur Faktenwissen, das man für sich behält. Er muss im eigenen Leben umgesetzt und mit dem eigenen Leben bezeugt werden.

„Zeuge der Auferstehung sein“ – Wie geht das?

Wir Christen in Ost und West bekennen zwar im Gottesdienst: „**Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit!**“. Aber tun wir dies wirklich oder scheuen wir uns wie Thomas ob unserer Zweifel? Thomas geht trotz seiner Zweifel immer wieder zur Gemeinschaft der Apostel und Jünger. Ein glaubwürdiger Zeuge braucht die Gemeinschaft, allein ist es sehr schwer, ein wahrer Zeuge Christi zu werden. Die Osterevangelien zeigen uns: **Der Glaube und die religiöse Erfahrung wächst im Miteinander einer Gemeinschaft, deren Mitte der auferstandene Herr ist.**

Die Kirche bestand immer aus sehr mittelmäßigen Menschen mit all ihren Stärken und Schwächen. Aber weil Christus das Haupt der Seinen ist, bekommt alles, auch die persönliche Schuld, ein anderes Vorzeichen. „**Er sah sie an und sprach: ‚Der Friede sei mit euch!‘**“ Das sind die ersten Worte des Auferstandenen an seine Jünger (vgl. Joh 20,19-31). Kein Verhör, keine Verurteilung, keine Preisverleihung. „**Der Friede sei mit euch!**“ Es ist die Stunde der Barmherzigkeit, die Stunde der Vergebung. Der Auferstandene sagt sein Ja zu uns Menschen, zu unserer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sein Blick ist Liebe und Vergebung ein Leben lang: „**Der Friede sei mit euch! ... Ich bin nicht gekommen für die Gerechten, sondern für die Sünder ... Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe verschaffen**“. Diese Worte befähigen zum Zeugnis der Frohbotschaft: Christsein heißt, sich vom auferstandenen Herrn beim Ertragen seiner selbst, seiner Schuld und seiner Nöte helfen zu lassen. Dabei geht Christus den Seinen bis in die Eingeschlossenheit in ihrer Schuld nach. Er bringt Vergebung und gebietet, desgleichen den Brüdern zu tun. Vergebung als Gabe und Aufgabe: „**Welchen ihr die Schuld vergebt, denen ist sie vergeben.**“ Der Auftrag des Christen ist, diese österliche Frohbotschaft nicht für sich zu behalten, sondern weiterzutragen und zu bezeugen.

Die Geschichte des Thomas zeigt die Bedeutung des Zweifels für einen glaubwürdigen Zeugen. Er führt, wenn er Umkehr nicht ausschließt, direkt zum Auferstandenen hin. Seine Wunden heilen die Zweifel und den Zweifler. In die Wundmale des Auferstandenen dürfen sich alle unsere Verwundungen und Verletzungen einschließen. Der Herr wird sie umwandeln und verklären. Er geht auch uns nach, bis wir in seiner Gnade zum gläubigen Bekenntnis fähig sind und bekennen können: „**Du, mein Herr und mein Gott! – Deinen Tod verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit!**“

DIE FEIER DER AUFERSTEHUNG UNSERES HERRN JESUS

„Christus ist auferstanden“ – „ER ist wahrhaft auferstanden“, so tönt es millionenfach am Ostertag über dem Erdenrund. ER hat durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung das abendlose Licht in die Welt gebracht, den Tod vernichtet und der Welt das Leben geschenkt. An Ostern wird der christliche Auferstehungsglaube im Gottesdienst und im gläubigen Brauchtum freudig und mit allen Sinnen sichtbar und erfahrbar gemacht. Nach einer 40-tägigen Fastenzeit als Vorbereitung wird dieses Fest dann auch 50 Tage lang gefeiert und mit dem Pfingstfest feierlich abgeschlossen. Wie unten dargelegt (vgl. Seite 6-7) hat das christliche Osterfest jüdische Wurzeln.

Ostern ist das Fest der Feste im Kirchenjahr. Dies wird in vielfältigen Zeichen, Symbolen und Bräuchen deutlich.

Osterfeuer

Feuer, ein wichtiges Element für die Menschheit (Wärme und Licht), hat auch in der Heiligen Schrift und in der christlichen Tradition eine große Bedeutung. Gott, der Herr, erscheint Moses im brennenden Dornbusch (Ex 3,2) oder Gott steigt durch Feuer und Rauch auf den Sinai herab (Ex 19,18). Gottes Herrlichkeit und Feuer gehören zusammen (vgl. Ps 18,9; Hebr 12,9).

Bereits im 7./8. Jahrhundert ist in Frankreich ein Osterfeuer belegt, es versucht die heidnischen Bräuche eines „Frühlingsfeuers“, das den Winter vertreiben soll, abzulösen. In Deutschland sind Osterfeuerbräuche ab dem 11. Jahrhundert bezeugt. Heute beginnt die Osternachtsfeier mit der Segnung des Osterfeuers. Die Lichtsymbolik und die anschließende Lichtdanksagung (Exultet) sind die Eröffnung des österlichen Luzernariums (Lichtfeier).

Osterkerze

Das Osterlicht ist in den christlichen Kirchen ein zentrales Symbol für die österliche Frohbotschaft. In dieser Lichtsymbolik sind griechische, jüdische, römische und christliche Lichttraditionen vereint: Licht als Zeichen der Wegweisung, der Wärme und des Lebens. Der Gebrauch der Osterkerze geht wahrscheinlich ins 4. Jahrhundert zurück. Im frühen Christentum wurde die Osterkerze mit Blumen und Blättern geschmückt und diente so auch als Symbol für den Baum des Lebens, an dem der Tod, der vor der Vertreibung aus dem Paradies an einem Baum gesiegt hatte, nun durch den Opfertod Christi überwunden wurde.

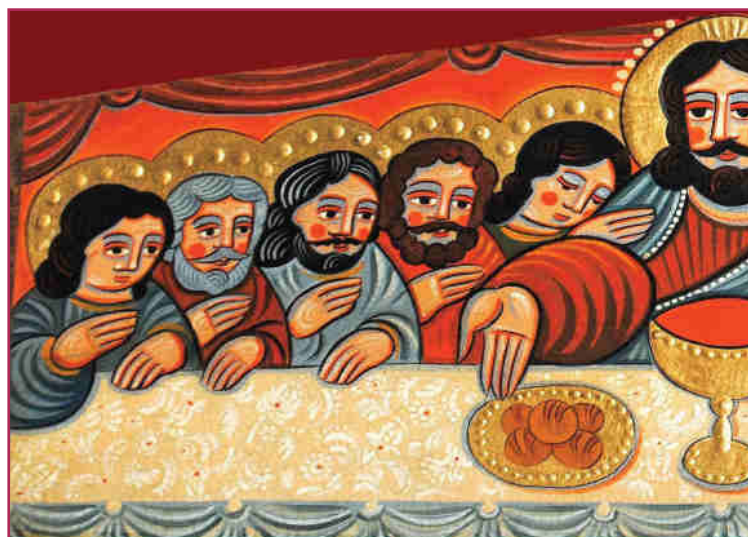
Die Osterkerze heute, die aus reinem Bienenwachs gemacht wird und ein Kreuzsymbol tragen sollte, symbolisiert den über Tod und Sterben siegenden und auferstandenen Jesus Christus, wie dies im Ritus der Taufwasserweihe der Nacht feierlich vollzogen wird.



Das Osterlicht ist gläubiger Ausdruck der Hoffnung und der Freude über die Auferstehung Christi, Zeichen des Lebens und des Neuen Bundes zwischen Gott und dem Menschen, der durch den Tod und die Auferstehung Jesu erlöst wurde. Die Gläubigen tragen das Osterlicht nach Hause und versuchen, es möglichst lange

(manchen gelingt dies bis zum nächsten Karfreitag) als Auferstehungslicht in der Wohnung am Brennen zu bewahren.

In Jerusalem wird am Karsamstag durch den griechisch-orthodoxen Patriarchen das neue Osterlicht aus der Anastasis (dem Heiligen Grab) mit einer großen Kerze, die aus 33 kleinen Kerzen (33 Lebensjahre des Herrn) besteht, an die Menschen verteilt. Dieses Licht wird an die verschiedenen Kirchen weitergereicht und – auch auf dem Luftweg – in die ganze Welt hinausgebracht. Bei den Ostergottesdiensten verwenden



die orthodoxen Geistlichen das so genannte Trikirion (Kreuz- bzw. Auferstehungsdarstellung mit drei Kerzen). Das ganze restliche Kirchenjahr soll dieses Osterlicht durch eine im Altarraum befindliche Ölkerze am Brennen gehalten werden.

Osterspeisenkorb

Ein Weidenkorb, der oft mit einem schön gestickten „Weih-Tuch“ ausgelegt ist. Der Inhalt besteht meist aus folgenden Speisen: Osterlamm, Osterbrot, Ostereier, Meerrettich oder Kren, Schinken/Geräuchertes, Salz.

Osterlamm

Das Osterlamm kam aus dem Ritual der Juden, das zum Passahfest ein Lamm schlachten und verspeisen lässt, ins Christentum. Die Israeliten wurden beim Exodus (Auszug von Ägypten) vom Herrn angewiesen, ein Lamm zu schlachten und die Türpfosten mit dem Blut des Lammes zu bestreichen, damit ihre Erstgeborenen vom Todesengel verschont blieben (Ex 12,1-13). Das Lamm war im Alten Bund ein Opfertier (vgl. Lev 9,3; Num 15,5). Bereits Johannes der Täufer hat den ersten Jüngern Jesus gezeigt mit den Worten „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“ (Joh 1,29). Dieser Ausspruch findet sich auch heute noch in der Liturgie der katholischen Kirche wieder. Das Bild des Lammes steht bei uns für Christus. Er ist zum erlösenden Lamm Gottes für uns geworden, das mit einer Fahne des Sieges dargestellt wird. Das Lamm gilt beim Scheren und beim Schlachten als besonders ohnmächtig und wehrlos gegenüber der Gewalt des Menschen (Jes 53,7). Jesus wehrte sich nicht und schrie nicht, als man ihn zu Tode brachte. Auch aus der Offenbarung des Johannes ist das Lamm als Symbol für Christus bekannt (Offb 5,6.8.12f). Das Lamm wird als Zeichen des Lebens verstanden. Das Lamm mit seinem weißen Fell ist ein Sinnbild für Reinheit und eine friedliche Lebensweise und soll ein Zeichen für die Menschen sein, ihr Leben ebenfalls in Frieden zu führen. An Ostern gibt es das gebackene Osterlamm im Speisenkorb, der zur Speisenweihe in die Osternachtsfeier gebracht wird.

Osterbrot

Brot, ein Grundnahrungsmittel, ist Zeichen für die Gabe des Lebens durch Gott. Das Osterbrot steht für Jesus Christus als das lebendige Brot, das vom Himmel zu uns gekommen ist. Er ist der Austeilende und der Ausgeteilte. Ferner steht es auch als Zeichen der Stärkung in der Gemeinschaft mit dem Auferstandenen und untereinander.

Ostereier

Das Ei ist ein Symbol für Fruchtbarkeit und Leben. Die

CHRISTUS IN ZEICHEN, SYMBOLEN UND BRÄUCHEN



Ukrain, Ikone, Roman Ziilinko, Lviv, Foto privat

Eiersegnung in der Kirche ist seit dem 12. Jahrhundert bekannt. Bis heute sind Ostereier (vorzugsweise die am Gründonnerstag gelegten) fester Bestandteil der Speisensegnung.

Das Osterei wird folgendermaßen gedeutet: Die Schale des Eies steht für das Alte Testament und der Inhalt für das Neue Testament. Das Ei ist auch ein Symbol der Auferstehung: Christus sprengt die Fesseln des Hades und des Grabes und kommt als Sieger und unser Erlöser aus dem Grab hervor. Ab dem 13. Jahrhundert wurden die Eier bunt gefärbt, vor allem rot, der Farbe des siegreich Auferstandenen. Vor allem in Osteuropa werden die Ostereier sehr kunstvoll bemalt.

Meerrettich oder Kren

Das jüdische Pascha-Lamm, so verlangt es das Gesetz des Moses, wird „mit Bitterkräutern gegessen“ (Ex 12,8). Bis heute legen jüdische Familien und Gemeinden auf den österlichen Festtagsteller (*Seder*-Teller) auch Kren als „Bitterkraut“ (*Maror*). Die Krenwurzel soll an das bittere und tränenreiche Schicksal ihrer Vorfahren in Ägypten erinnern. Im christlichen Osterkorb symbolisiert sie das Leiden Christi, in dem das Leid aller Menschen und Geschöpfe aller Zeiten zum Ausdruck kommt. Christus hat



den Tod auf sich genommen, um am Ostermorgen alles Bittere in Osterherrlichkeit zu verwandeln. So dürfen alle Geschöpfe hoffen, dass Gott auch ihre „Karfreitage“, die sie durchleiden müssen, einmal in österliche Freude verwandeln wird.

Schinken/Geräuchertes

Der besonders zubereitete Schinken, auch Speck/Geselchtes genannt, gibt Kraft und gehört zu jedem Osterfrühstück. Er erinnert an das Frühmahl mit dem Auferstandenen am See von Tiberias.

Salz

Salz ist ein Lebensmittel, das die Speisen und das Leben schmackhaft macht, ferner ein Konservierungsstoff, der im Christentum für den Auferstehungsglauben an ein unzerstörbares, göttliches Leben steht.

Speisensegnung

Die Speisenweihe hat eine lange Tradition. Bereits im 10. Jahrhundert segnete man bei uns nachweislich Eier, Butter, Käse, Milch, Fleisch und andere Speisen. Nach der langen Fastenzeit war die Freude auf ein reichliches Mahl groß. Dazu wurde der Segen des Auferstandenen, der mit den

Seinen immer wieder Mahl hielt, erteilt. Viele Familien kommen auch heute noch mit einem Osterspeisenkorb, der von einem gebackenen Lamm gekrönt ist, zur Kirche, um diesen Segen für das gemeinsame Familienmahl mit nach Hause zu nehmen. So wird die Erfahrung der Gemeinschaft der Gläubigen über die Gottesdienstgemeinschaft hinaus auch noch zuhause erfahrbar. Diese Speisensegnung und das gemeinsame Mahl ist eine Brücke in unseren Alltag.

Osterhase

Der Hase ist ein altes Fruchtbarkeitssymbol, weil er im Jahr mehrmals Junge wirft (eigentlich hat das Kaninchen und nicht der Feldhase eine extreme Fruchtbarkeit). Er ist ein Zeichen für Fülle, Segen, Weiterleben nach dem Tod. Frühchristliche Darstellungen finden wir auf Öllämpchen und Sarkophagen, ebenso in Katakomben. In Verbindung mit der Osterliturgie findet er sich auf einer Miniatur aus dem 12. Jahrhundert. Es ist eine Initiale „D“ mit einem Hasen geschmückt (HS der Bayer. Staatsbibliothek München). Da der Hase keine Augenlider hat und „mit offenen Augen schläft“, sehen manche in ihm auch ein Gleichnis für Christus, der, von den Toten auferstanden, nie mehr „entschläft“, sondern über die Seinen wacht. Manchmal will man im Hasen wegen seiner Fruchtbarkeit ein Symbol des unzerstörbaren Lebens und damit einen Hinweis auf die Auferstehung sehen. Ambrosius von Mailand (†397) sah im Schneehasen, der seine Fellfarbe wechselt, ein Symbol für Verwandlung und Auferstehung. Andere altchristliche Texte vergleichen einen Gläubigen, der bei Christus Zuflucht sucht, mit einem gejagten Hasen, der sich in den Bergen in Sicherheit bringt.

Osterwasser/Weihwasser

Wasser gilt als Quelle und Grundlage des natürlichen und – in der christlichen Taufe – des übernatürlichen Lebens. Schon in der frühen Kirche wurde das Taufwasser in der Osternacht geweiht und anschließend wurde getauft. Wenn in der Osternacht keine Taufe stattfindet, wird heute dennoch eine Wasserweihe vollzogen, um an die Taufe zu erinnern.

Wasser gilt seit jeher als Symbol für Reinigung, Erfrischung, Lebensfreude: befreiender Durchzug durch das Schilfmeer. Jesu Botschaft der Nächstenliebe ist das Wasser des Lebens. In Jesus Christus als dem lebendigen Wasser (Taufe) sind wir befreit. In der Osternacht erneuern die Katholiken ihr Taufversprechen.

Osterlachen

Das „Osterlachen“ (*risus paschalis*) war lange Zeit fester Bestandteil der Osterliturgie. Der Prediger versuchte die Gemeinde durch komische Erzählungen zum Lachen zu bringen. Der Sinn dieses Brauches ist, dass die Menschen zum Osterfest fröhlich sein sollen. Es ist ein Fest der Freude und des Sieges über Teufel und Tod. Die ganze Kirche soll laut lachen, um in das große Gelächter Gottes über die Verlierer Tod und Teufel mit einzustimmen. Besonders zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert wurde das Osterlachen in vielen Gemeinden oft deftig und derb praktiziert. Da es dabei auch zu schlüpfrigen Witzen kam, nahmen viele Menschen auch Anstoß an diesem Brauch. Vor allem die Reformatoren waren gegen das Osterlachen. Für Pfarrer war dieser Brauch aber auch ein willkommenes Anlass, Menschen in die Kirche zu bewegen, an der Obrigkeit Kritik zu üben und ihrem Ärger über Gott und die Welt Luft zu verschaffen. Später, im 19. Jahrhundert, wurde der Brauch aufgrund der oft derben sexuellen Anspielungen durch kirchliche Verlautbarungen immer wieder zu untersagen versucht. Das Osterlachen wird heute in einigen Pfarreien als eine Art ganzheitlicher Glaubenserfahrung wieder praktiziert. Liturgie und Lachen sollten sich in einem sonst würdigen Gottesdienst also keineswegs ausschließen.

Archimandrit Dr. Andreas-A. Thiermeyer

DIE FEIER DER AUFERSTEHUNG UNSERES HERRN JESUS CHRISTI

Die Feier des Herrenjahres besteht aus dem österlichen und dem weihnachtlichen Festkreis. Im Mittelpunkt steht immer das Kommen des erhöhten Herrn zu seinem Volk und zu seiner Gemeinde. Die Feste und Festzeiten sind nach und nach gewachsen, den Kern aber bildet die wöchentliche Begehung des Christusereignisses in der Feier des Sonntags als dem „Wochenpascha“; denn Ostern ist von Anfang an nur ein besonders gefeierter Sonntag.

Das jüdische Pesach (aramäisch „Pascha“)

„**Pesach**“, die griechische Übersetzung des hebräischen Verbums „**psh**“, bedeutet „verschonendes Vorübergehen“ bzw. „Hindurchgehen“. Das **Pascha** wurde als schonendes Vorübergehen Jahwes bzw. seines Todesengels an den Erstgeborenen des Volkes Israel bei der letzten Plage in Ägypten und beim Durchzug des auserwählten Volkes durch das Rote Meer gedeutet. Es wird als **Fest der Errettung aus der ägyptischen Sklaverei** begangen. Bereits vor der Einsetzung des Pesachfestes feierten die Nomaden vor dem Aufbruch zu neuen Weideplätzen ein **Frühlingsfest** mit Tieropfer und Blutritus. Unabhängig davon gab es das **Mazzotfest** (Fest der ungesäuerten Brote) zu Beginn der Gerstenernte. Bei der Landnahme wurden diese Festinhalte von Israel übernommen und wie das Pesach auf die Befreiung aus Ägypten umgedeutet. Unter Hiskija und Joschija (Kultgesetze) wurde das ursprünglich familiäre Pesach auf den Jerusalemer Tempel hin zentriert und so entstand ein Wallfahrtsfest für das ganze Volk. Nach dem Exil fand nur noch die Schlachtung der Tiere im Tempel statt, das Pesachmahl feierte man wieder in der Familie.

Das christliche Ostern

Das Neue Testament bringt Leiden und Auferstehung Christi in engen Zusammenhang mit der Pesachfeier Israels: Das Pesach des Alten Bundes findet seine Erfüllung im **Pascha Christi** als „Hinabstieg“ (descensus) und Durchzug durch Tod und Hölle hinein in die Herrlichkeit Gottes.

Bereits die Apostolische Kirche kannte die jährliche Osterfeier. Die Urgemeinde hielt zunächst weiterhin am jüdischen Gottesdienst fest und feierte das Pesach. Die Synoptiker (Mt, Mk, Lk) stellen das Abendmahl als Pesachmahl und den Kreuzestod Jesu zur Zeit des Lämmerschlachtens im Tempel in den Zusammenhang des jüdischen Pesach. Diese Deutung wird jetzt die christliche Pesachhaggada als die Geschichte der Erlösung durch das Leiden, Sterben und Auferstehen des Herrn. Für uns Christen ist das das große Pesachgeschehen: Der **Herabstieg Jesu Christi** vom Himmel zur Erde bis hinab in die Tiefen der Unterwelt (descensus ad inferos) samt der Überwältigung des „alten Pharao“, des Satans, und der Befreiung der von ihm Gefangenen, **und sein Aufstieg** mit den Erlösten heim ins „Gelobte Land“, in die Herrlichkeit des Vaters. Christus bewirkt unsere Befreiung durch seine Erlösungstat. Christus erfüllt, was in der alttestamentlichen Pesachfeier verheißen wurde.

Zur Geschichte der christlichen Osterfeier

Der **Osterfeststreit** des 2. Jahrhunderts (vgl. Eusebius von Caesarea, Kirchengeschichte V 23-25) zeigt die Verbindung des jüdischen Pascha und des christlichen Osterfestes. Jede Woche beging man das Gedächtnis der Auferstehung am ersten Tag der Woche. Die Gemeinden Kleinasiens feierten im 2. Jahrhundert das Pascha immer noch in Übereinstimmung mit dem jüdischen Pesachtermin am 14. Nisan, dem Vollmondtag des ersten hebräischen Frühlingsmonats unabhängig vom Wochentag („Quartodezimaner“). Die meisten Kirchen feierten jedoch das Pascha am Sonntag nach dem 14. Nisan. Beendet wurde der Osterfeststreit durch das Konzil von Nikaia (325), wo der **Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond** als Osterdatum gesamt kirchlich festgelegt wurde.

Ganz unabhängig vom terminlichen Ansatz ist die sonntägliche Osterfeier und das jährliche Fest vom identischen Festinhalt

geprägt: Das Gedächtnis der Passion, der Auferstehungserfahrung und der Erwartung der Wiederkunft des Herrn. Die Feier dieses Gedächtnisses bestand in einem einzigen Gottesdienst, einer Vollvigil mit dem Herrenmahl als Abschluss und einer Agape.

Der sakramentale Nachvollzug des „Transitus Christi“ (Herabstieg, Durchzug, Vorübergang und Aufstieg) wurde in der Osternacht vor allem durch die **Spendung der Initiations sakramente** (Taufe, Firmung, Eucharistie) für die Täuflinge und die Gemeinde erfahrbar gefeiert als Mit-Christus-begraben-werden und Mit-Christus-auferstehen (vgl. Röm 6,1-14). Die Anfänge der Initiationsfeier in der Ostervigil liegen wohl sehr früh, da bereits Tertullian und auch Hippolyt sie bezeugen. Die Ostervigil ist die Taufnacht des Jahres.

Bereits Hieronymus protestiert um 390 gegen Tendenzen der Verkürzung, wonach die Feier schon vor Mitternacht beendet wurde (In Mt 25,6 - CChr SL 77,237).

Die Feier der Osternacht

Das Zentrum des „*Triduum paschale*“ ist die **Osternacht**. Sie ist die „Mutter aller Vigilien“. In dieser Nacht feiert die Kirche wachend und betend in heiligen Zeichen die Memoria des Todes, der Auferstehung und der Erlösung durch unseren Herrn Jesus Christus. Diese Feier durfte erst nach Anbruch der Dunkelheit begonnen werden und sollte vor dem Morgengrauen des Sonntags beendet sein. Die Liturgie der Osternacht besteht aus den vier Elementen Lichtfeier, Wortgottesdienst, Tauffeier und Eucharistiefeier.

Eine **Lichtfeier** (vgl. Osterhomilien des Asterios Sophistes) und eine Lichtdanksagung (vgl. TradAp. 25), wie sie Hippolyt überliefert, gehören zu den Ursprüngen der Osternachtsliturgie. Die Zusammenhänge zwischen der Initiationsfeier in der Osternacht und dem Paschathema als Übergang vom Dunkel ins Licht ist offensichtlich. Die Taufe selbst wird nach dem Lichtmotiv als „**Photismos/Illuminatio**“ (Erleuchtung) bezeichnet. Das **neue Osterlicht** wird durch den Diakon in die dunkle Kirche getragen und unter dem Ruf „*Lumen Christi*“ – „*Deo gratias*“ dreimal erhoben. Das Licht der Osterkerze wird an die Gläubigen ausgeteilt und es beginnt das feierliche **Osterlob** (*Exultet*), die **Lichtdanksagung**. Dieser Gesang ist vom 5. bis zum 10. Jahrhundert textlich und regional unterschiedlich überliefert. Die Anfänge reichen ins 4. Jahrhundert zurück. Obwohl der **Wortgottesdienst** zu den Ur-Elementen der Ostervigil zählt, ist die vollständige Gestalt des römischen Wortgottesdienstes erst aus Quellen des 6./7. Jahrhunderts bekannt, die bereits das heute noch vorgesehene Grundschema Lesung – (Responsorial-)Gesang – Gebet aufweisen. In der heutigen Ostervigil werden neun biblische Lesungen vorgetragen, sieben alttestamentliche und zwei neutestamentliche („Epistel“ und Evangelium). Beim Gloria werden alle Lichter und Kerzen in der Kirche angezündet. Nach Evangelium und Homilie soll die **Taufe** gespendet werden (Litanei/Taufwasserweihe, Absage an Satan, Taufe/Firmung, Erneuerung des Taufversprechens). Die **Eucharistiefeier** fährt dann mit der Gabenbereitung fort. Die Neugebauten und Gefirmten erhalten als Erste die



Foto: Tauffeier im Collegium

TUFITUS UND DIE INITIATIONSSAKRAMENTE (TAUFE, FIRMTUNG, EUCHARISTIE)



m Orientale, Foto: Privat

Heilige Eucharistie.

Auch der **byzantinische Ritus** kannte für die ganznächtlige Ostervigil die Elemente Lichtfeier, Lesegottesdienst, Tauffeier und zwei Eucharistiefiern. Diese eine Vigil ist in zwei Gottesdienste zerfallen. Als Liturgie des „Großen Samstags“ gilt die Verbindung der Vesper mit der Basiliosliturgie und dem Taufgottesdienst, die aber heute leider bereits am Nachmittag (in den Pfarreien auch am Morgen) des Karsamstags gefeiert wird. Was im byzantinischen Ritus als eigentliche Ostervigil gefeiert wird, ist eine Ordnung von Lichtfeier, verkürztem Orthros (Matutin und Laudes) und Chrysostomosliturgie; die Tauffeier ist leider dabei auch außer Brauch gekommen.

Die Feier der Taufe, Firmung und Eucharistie in der Osternacht

Im **Neuen Testament** gibt es zwar die **Taufformel**, aber keinen speziellen Taufritus. Es entstanden daher im Laufe der Zeit eine Vielzahl von Taufriten. Hippolyt hat uns in der „**Apostolischen Tradition**“ (um 199-217 n. Chr.) eine

altewürdige Form überliefert, wie sie in der Osternacht oder in der Epiphanie-Vigil gehandhabt wurde.

Die Täuflinge wurden einzeln nacheinander getauft. Der Bischof leitet unter Mithilfe von zwei Presbytern und drei Diakonen das **Taufgeschehen**. Der Bischof spricht ein Gebet über das Wasser und konsekriert die verschiedenen Öle (Öl des Exorzismus, Öl der Danksagung). Die Täuflinge (Knaben, Mädchen, Männer, Frauen) entkleiden sich vollständig. Diese Praxis soll an die Paradieserzählung erinnern: „Ihr wart nackt vor den Augen aller und schämtet euch nicht“.

Die Täuflinge treten heran und schwören, zum Westen gewendet, dem Satan ab. Eine Ganzsalbung durch einen Presbyter (bei Frauen durch eine Diakonin) mit den Worten: „Möge jeder böse Geist sich von dir entfernen.“ Der Presbyter spendet die Taufe: Ein Diakon steigt mit dem Täufling ins Wasser, der Täufling wendet sich nach Osten, der Priester legt ihm die Hand aufs Haupt und fragt: „Glaubst du an Gott, den Vater, den Allmächtigen?“ Der Täufling antwortet: „Ich glaube“. Untertauchen. „Glaubst du an unseren Herrn Jesus Christus?“ – „Ich glaube“. Untertauchen. „Glaubst du an den Heiligen Geist?“ – „Ich glaube“. Untertauchen. Nach jeder Frage mit Antwort wird der Täufling also einmal untergetaucht.

Danach folgt wieder eine Ganzsalbung durch einen Presbyter (bzw. eine Diakonin) mit heiligem Öl (Öl der Danksagung) im Namen Jesu Christi.

Die Täuflinge legen nun die weißen Gewänder an. Danach ziehen sie vom Baptisterium in die Bischofskirche. Dort legt der Bischof den Getauften unter Gebet die Hände auf und gießt auf das Haupt jedes einzelnen geheiligtes Öl mit den Worten: „Ich salbe dich mit dem heiligen Öle in Gott, dem allmächtigen Vater, und in Christus Jesus und im Heiligen Geiste“. Er besiegelt die Stirn mit Öl und küsst den neuen Christen bzw. die neue Christin. Dies ist der erste uns bekannte **Firmritus**.

Es folgt ein Gemeindegebet und die **Tauf-Eucharistie**. Vor der Kommunion richtet der Bischof eine besondere Predigt an die Neugetauften. Sie erhalten Zugang zur Eucharistie,

zu Brot und Wein (Leib und Blut Christi), zu einem Becher Wasser (Wasser der Taufe, die allen Durst löscht) und zu einer Mischung von Milch und Honig (Zeichen der kindlichen Unschuld und des gelobten Landes). In der heutigen Tauffeier werden diese alten Symbole weiterhin gebraucht: Wasser, Chrisam-Salbung, weißes Kleid, Licht.

Die einstige Erwachsenentaufe hat im Lauf der Zeit immer mehr an Bedeutung verloren, während die Kindertaufe spätestens seit dem 6./7. Jahrhundert der Normalfall wurde. Dabei trat die Einheit von Taufe und Firmung im Westen nach und nach in den Hintergrund. Dass es schließlich zu einer **Abkoppelung des Firmsakramentes** kam, hängt mit der Eigenart des römischen Taufritus zusammen, bei dem es zwei Salbungen nach der Taufe gab (vgl. oben: Öl der Danksagung und Chrisam/Myron). Durch die karolingische Liturgiereform wurde die Liturgie stark „romanisiert“. Mit Pippin (+768) begann die Rezeption eines römischen Sakramentars im Frankenreich. Dabei wurde die zweite post-baptismale Salbung als **bischöfliche Firmsalbung** immer mehr verselbstständigt, insbesondere durch die Missionstätigkeit des Winfrid/Bonifatius (+754), der vehement die Verbreitung der römischen Liturgie, v.a. des römischen Taufritus, betrieben hat. Die Scholastiker (11.-13. Jh.), wie z.B. Hugo von St. Viktor (+1141), haben die Firmung bereits als eigenständiges Sakrament bezeichnet, den inneren Zusammenhang zur Taufe aber noch sehr betont.

Zur Tauftheologie ist zusammenfassend zu sagen: Von Anfang an hat die Taufe mit „Geistsendung“ bzw. „Geistempfang“ zu tun. Die Taufe geschieht immer gleichzeitig „durch den Heiligen Geist“. Die Taufe ist Grundlegung der Gemeinschaft mit Christus und Einbeziehung in Seinen Tod und Seine Auferstehung: „Die auf Christus ihr seid getauft, ihr habt Christus angezogen“. Die Salbung mit Chrisam/Myron ist die „Besiegelung der Gabe des Heiligen Geistes“, nämlich der Taufe, in Erinnerung an Pfingsten als Abschluss des Ostergeschehens und Zeichen des beständigen Geistbeistandes. Der innere theologische Zusammenhang von Taufe und Firmung basiert also auf der Zusammengehörigkeit von Auferweckung und Geistsendung. Ein eigenständiges Firmsakrament, abgekoppelt von der Taufe, ist von dieser inneren Einheit her theologisch ungerechtfertigt und kommt einer Abwertung der Geistsendung bei der Taufe gleich. Die Ostkirchen betonen daher zu Recht, dass es völlig unverständlich ist, jemanden zur Eucharistie zuzulassen, der nicht gefirmt ist. Im Gegensatz zur heutigen römisch-katholischen Praxis bei der Kindertaufe findet in den Ostkirchen Taufe, Myron-/Chrisamsalbung und Eucharistie noch immer in derselben liturgischen Feier statt. **Der Höhepunkt dieser Feier des Christwerdens und der Aufnahme in die Kirche ist die Eucharistiefeier mit Kommunion auch für neugetaufte Kinder. Denn Taufe und Salbung begründen die Gliedschaft am Leib Christi, der Kirche, die in der Eucharistie dargestellt und verwirklicht wird. Wir empfangen in der Eucharistie, was wir immer mehr werden sollen: „Leib Christi“.**

Es ist weder ökumenisch noch pastoral klug, dass in der römisch-katholischen Kirche immer wieder mit dem Firmalter „herumexperimentiert“ wird, anstatt beim altkirchlichen Konsens zu bleiben. Leider sind alle diese Versuche ein mehr oder weniger überlegtes Konstrukt aus Aufklärung (jeder muss alles mit „Vernunft“ nachvollziehen können) und Angleichung an die evangelische Konfirmation oder an die Mündigkeitsriten wie z.B. die Jugendweihe im Ostblock.

Die römische Kirche muss sich im Klaren sein: Diese drei Sakramente Taufe, Firmung und Eucharistie sind zusammen der Anfang und die Befähigung zur Christwerdung. Durch die künstliche Trennung aber, wie sie heute praktiziert wird, werden viele Menschen nie mehr die Fülle dieses sakramentalen Anfangs empfangen: Je später der Firmtermin, desto weniger werden sich noch firmen lassen.

Die katholischen Ostkirchen (10. Teil)

Das gegenwärtige Selbstverständnis der katholischen Ostkirchen (1)

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts darf man mit Recht von einem Wandel im römischen Verständnis von der Bedeutung der ostkirchlichen Tradition in der Geschichte des Christentums sprechen. Dabei spielte Papst Leo XIII. eine besondere Rolle. Er setzte neue Akzente und bewirkte somit eine Entwicklung, die in den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils ihren ersten Höhepunkt erfuhr. Die Neuaufwertung der nicht mit Rom in Gemeinschaft stehenden Ostkirchen beeinflusste nicht nur die allgemeine Sicht und das Verhältnis des Apostolischen Stuhls zu ihnen, sondern berührte auch die mit Rom in *Communio* stehenden unierten Ostkirchen. Sie mussten sich nämlich die Frage stellen, welcher Stellenwert ihnen innerhalb der katholischen Kirche zukommt. Dieses wurde der Beginn eines komplexen und komplizierten Prozesses, in dessen Folge solche Fragen wie Wert und Eigenart ostkirchlicher Überlieferung, ostkirchlicher Theologie und Spiritualität sowie ihre Rolle und Aufgaben in den gegenwärtigen ökumenischen Prozessen zur Klärung anstanden.

Die neueren vatikanischen Dokumente bieten eine Basis dafür, dass sich die katholischen Ostkirchen gegenüber ihrer Vergangenheit selbst neu entdecken können und dabei Rahmenbedingungen vorfinden, die bisher undenkbar und unerwünscht schienen. Das Terrain dieser neuen Dokumente sieht katholische Ostkirchen vor, die einen dreifachen Wandlungs- und Erneuerungsprozess entdecken und durchlaufen müssen. Zuerst die Erneuerung aus ihrer eigenen ostkirchlichen Identität, dann die Erneuerung im Verhältnis zur römischen Kirche und schließlich die Veränderung ihres Verhältnisses zu den orthodoxen und orientalischo-orthodoxen Kirchen.

Orientalium dignitas

Während seines Pontifikates veröffentlichte Leo XIII. annähernd 240 Dokumente, die sich ihrem Inhalt nach mit dem christlichen Osten befassen. Der grundlegende Text, der die Auffassung von Papst Leo XIII. am deutlichsten zeigt, ist das Apostolische Schreiben „Orientalium dignitas“ vom 30. November 1894. Hier ging es vor allem um die erneuerte Wertschätzung der östlichen Riten. Leo XIII. unterstrich den inneren Wert der orientalischen Überlieferungen als lebendigen Ausdruck der Katholizität der Kirche:

Die Bewahrung der orientalischen Riten ist viel wichtiger als man glauben möchte. Das ehrwürdige Alter nämlich, das die verschiedenen Arten dieser Riten auszeichnet, ist eine hervorragende Zierde für die ganze Kirche, und es läßt gleichzeitig die göttliche Einheit des katholischen Glaubens hervortreten. Daraus ergibt sich nämlich einerseits deutlicher der apostolische Ursprung der wichtigsten Kirchen des Ostens, dann aber leuchtet gerade hierdurch deren uralte innigste Verbindung mit dem Römischen Stuhl auf. Es gibt vielleicht keinen wunderbareren Aufweis der Katholizität der Kirche Gottes als gerade diesen einzigartigen Schmuck, den ihr die verschiedenen Formen der Zeremonien und die altehrwürdigen Sprachen verleihen, die um so edler sind, da sie sich von den Aposteln und den heiligen Vätern herleiten. So wiederholt sich gleichsam die einzigartige Huldigung, die dem neugeborenen Christus zuteil wurde, als die Weisen aus den verschiedenen Gegenden des Morgenlandes kamen, um ihn anzubeten (Zitiert nach: *Vries*, Rom und die Patriarchate

des Ostens, S. 221). Man darf einerseits die Bedeutung dieses Textes nicht überschätzen, denn der Papst und seine Nachfolger bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil hielten daran fest, dass trotz des hohen Stellenwertes der östlichen Riten eine Wiedervereinigung mit den östlichen Kirchen nur als Rückkehr der anderen in den Schoß der römischen Kirche möglich sei. Ebenfalls zeigt die Wirkungsgeschichte dieses Textes, dass die darin enthaltene Wertschätzung und Haltung zur Eigenart des östlichen Christentums nicht leicht umzusetzen wäre. Nichtsdestotrotz leitete dieser Text andererseits eine epochale Wende ein, die in den Texten des Zweiten Vatikanums eine Präzisierung und Weiterentwicklung erfuhr.



Bild: Papst Johannes Paul II. und Patriarch Josyf Slipyj

Orientalium ecclesiarum

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) eröffnete den katholischen Ostkirchen neue Perspektiven, für die besonders die Dokumente „Orientalium ecclesiarum“ und „Unitatis redintegratio“ von großer Bedeutung waren. Beide Konzilstexte beinhalten sowohl die wesentlichsten Aussagen über die Stellung der östlichen Traditionen in der katholischen Kirche als auch die für sie zukunftsweisenden Richtlinien und Aufgaben.

Das Konzilsdekret über die katholischen Ostkirchen „Orientalium ecclesiarum“ (= OE) erschien am 21. November 1964. Das Dokument bestätigt die Bedeutung und Sendung der nichtkatholischen und unierten Ostkirchen insgesamt für die Universalkirche. Bereits zu Beginn des Dekrets wird unterstrichen, dass in der katholischen Kirche kein Zweifel an der legitimen Pluralität gegenüber den Ostkirchen besteht:

Die Ostkirchen mit ihren Einrichtungen und liturgischen Bräuchen, ihren Überlieferungen und ihrer christlichen Lebensordnung sind in der katholischen Kirche hochgeschätzt. In diesen Werten von ehrwürdigem Alter leuchtet ja eine Überlieferung auf, die über die Kirchenväter bis zu den Aposteln zurückreicht. Sie bildet ein Stück des von Gott geoffenbarten und ungeteilten Erbgutes der Gesamtkirche. Für diese Überlieferung sind die Ostkirchen lebendige Zeugen. Dem Heiligen Ökumenischen Konzil liegt daher die Sorge für die Ostkirchen sehr am Herzen. Es wünscht, daß diese Kirchen neu erblühen und mit frischer apostolischer Kraft die ihnen anvertraute Aufgabe meistern (OE 1).

Es gibt deshalb keine Rangunterschiede unter den Kirchen und ihren Traditionen, denn ihnen allen kommt derselbe Stellenwert zu. Dieses ist die ausdrückliche Verabschiedung von der Überlegenheit der lateinischen Überlieferungen: Alle nehmen sie [die Teilkirchen] daher die gleiche Würde

ein, so daß auf Grund ihres Ritus keine von ihnen einen Vorrang vor den anderen hat. Alle genießen dieselben Rechte und haben dieselben Verpflichtungen, auch bezüglich der unter Oberleitung des Bischofs von Rom auszuübenden Verkündigung des Evangeliums an die ganze Welt (vgl. Mk 16,15) (OE 3).

Die unierten Ostkirchen werden ebenfalls zur Erhaltung der ostkirchlichen Überlieferungen aufgefordert. Der Konzilstext ermahnt, dass jegliche wenn auch zeitgemäße Veränderung in der Tradition nur nach einer gewissenhaften Überprüfung geschehen soll. Wenn im Laufe der Geschichte einige genuine Elemente der ursprünglichen Tradition verloren gegangen sind, sollen die katholischen Ostkirchen zu ihnen zurückkehren:

Alle Ostchristen sollen wissen und davon überzeugt sein, daß sie ihre rechtmäßigen liturgischen Bräuche und die ihnen eigene Ordnung bewahren dürfen und müssen, es sei denn, daß aus eigenständigem und organischem Fortschritt Änderungen eingeführt werden sollten. Über das alles sollen also die Orientalen selbst mit größter Gewissenhaftigkeit wachen. Sie sollen auch immer tiefer eindringen in die Kenntnis dieser Dinge und sich immer mehr vervollkommen in deren praktischer Verwirklichung. Wenn sie aber wegen

besonderer Zeitumstände oder persönlicher Verhältnisse ungebührlich von ihren östlichen Gebräuchen abgekommen sind, sollen sie sich befeißigen, zu den Überlieferungen ihrer Väter zurückzukehren (OE 6).

Das Dokument äußert sich auch über den Umgang mit den orthodoxen und orientalischen Glaubensbrüdern und spricht die Verpflichtung der katholischen Ostkirchen zur ökumenischen Arbeit aus, die in der Atmosphäre des Kennenlernens und der brüderlichen Annäherung mit den anderen Kirchen erfolgen soll:

Den mit dem Römischen Apostolischen Stuhl in Gemeinschaft stehenden Ostkirchen obliegt die besondere Aufgabe, gemäß den Grundsätzen des von diesem Heiligen Konzil erlassenen Dekretes über den Ökumenismus die Einheit aller Christen, besonders der ostkirchlichen, zu fördern. Dieser Aufgabe dienen vor allem ihre Gebete, das Beispiel ihres Lebens, die ehrfürchtige Treue gegenüber den alten ostkirchlichen Überlieferungen, eine bessere gegenseitige Kenntnis und Zusammenarbeit sowie brüderliche Wertschätzung des äußeren und inneren Lebens der anderen (OE 26).

Dr. Andriy Mykhaleyko

DER VERGEBUNGSROSENKRANZ IST EIN „ÖSTERLICHES“ GEBET Ostern ist Vergebung, Auferstehung und Leben (vgl. Joh 20,19-31)



- Ohne Vergebung kann kein Mensch auf Dauer an Leib und Seele gesund sein.
- Vergeben ist keine Emotion oder Gefühlsregung, sondern ein Willensentscheid.
- Vergeben-Können ist ein Gnadengeschenk, um das man beten muss.
- Vergeben ist ein großes Geschenk für den, der vergibt, und für den, dem vergeben wird. Aus Vergebung erwächst Heilung und Segen für alle Seiten.

Lasst uns vergeben, denn wir alle leben aus mehr geschenkter Vergebung als wir zu schenken fähig sind!

Der Herr lehrt uns: „Vater unser, ... vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben haben unseren Schuldigern“ (Mt 6,12). – Petrus fragt: „Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich gegen mich versündigt? – Siebenmal?“ Jesus sagt zu ihm: „Nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal!“ (Mt 18,21f.).

Der Vergebungsrosenkranz hat elf Gesätzchen à sieben Perlen, denn *siebenundsiebzigmal*, d.h. unbegrenzt sollst Du vergeben.

Ein Gebetsvorschlag

Beginne mit dem Kreuzzeichen: **+ Im Namen des Vaters ...**

Die erste große Perle: **Vater unser ...**

Dann dreimal **Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher, erbarme dich unser.**

Die zweite große Perle: **Ehre sei dem Vater ... wie im Anfang ...**

Dann siebenmal **Herr, Jesus Christus, verzeih' mir und lass mich verzeihen!**

oder: siebenmal **Herr, Jesus Christus, lass mich aus Liebe alles verzeihen!**

Dann bei der großen Perle wieder: **Ehre sei dem Vater ... wie im Anfang ...**

Dann weiter siebenmal **Herr, Jesus Christus, verzeih' mir und lass mich verzeihen!**

oder: siebenmal **Herr, Jesus Christus, lass mich aus Liebe alles verzeihen!**

Dann bei der großen Perle wieder: **Ehre sei dem Vater ... wie im Anfang ...**

usw.

Dieser Vergebungsrosenkranz kann für Lebende und Verstorbene gebetet werden. Schuld und Geschehenes können wir nicht einfach auslöschen, aber wir können uns durch Vergebung befreien und verhindern, dass die Last vergangener Schuld uns und unsere Beziehungen vergiftet. Die barmherzige Liebe des Auferstandenen will unser Leben erneuern, denn Vergeben schenkt Leben und Verzeihen bringt Gedeihen. Vergebung ist ein Akt der barmherzigen Nächsten- und Selbstliebe. Vertrauen wir auf den Herrn, der uns diesen Weg gezeigt hat!

Der Vergebungsrosenkranz kann bei uns bestellt werden (siehe Glauben schenken!)

Hilfsprojekte der A.K.M.e.V. 2017

Dank Ihrer Spendenbereitschaft konnte A.K.M.e.V. 2017 mit 133.000 € helfen

- Die Kinder der Bergdörfer in Transkarpatien-Ukraine konnten sich noch vor Weihnachten über neue Winterschuhe freuen. Mit 3.000 € ermöglichten wir Bischof Mons. Milan Sasik, der für diese besonders arme Region zuständig ist, 256 Paar Kinderschuhe in den Größen 26 bis 37 zu kaufen und zu verteilen.
- Dem in Ägypten lebenden koptischen Bischof Anba Thomas konnten für sein Bildungszentrum Anafora 4.000 € übergeben werden. (Bitte lesen Sie die Projektbeschreibung auf Seite 11, da wir dieses Projekt auch 2018 unterstützen werden.)
- Die ostkirchlichen Priesteramtskandidaten im Collegium Orientale der Diözese Eichstätt und der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt sowie in der Ukraine konnten mit 34.849 € unterstützt werden.
- Mess-Stipendien sind nach wie vor oft die einzige Einnahmequelle für viele Priester. Mit 6.160 € für Mess-Stipendien, die wir in Syrien, in der Ukraine und im Libanon verteilen durften, konnten zahlreiche Priester ihren Dienst im Auftrag des Herrn in ihren Pfarreien erfüllen.
- Ein Ausbildungsprojekt des U.L.F. für Menschen mit Behinderung im Libanon konnte mit 5.000 € unterstützt werden.
- Für die verfolgten Christen in Syrien konnten 11.000 € an Patriarch Ignatius Josef II. Younan übergeben werden. Unser Projekt „Adoptiere einen syrischen oder irakischen Christen - Mit nur fünf Euro gibst Du einem Menschen vor Ort einen Tag lang zu essen“ wird auch 2018 fortgesetzt. (Siehe auch Seite 11 und den Bericht im RB 4. Quartal 2016, Seite 8-9!)
- Der Metropolit von Ternopil, Vasyi Semenyuk, kümmert sich sehr um die Jugend in seiner Diözese. Unter dem Motto „Ferien mit Gott“ konnten wieder 760 Kinder, überwiegend Flüchtlinge aus dem Donezbecken, ihre Ferien in einem Sommercamp im Marienwallfahrtsort Zarwanitsya/Ukraine verbringen. A.K.M.e.V. unterstützte diese Maßnahme mit 6.000 €.
- Die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Vilshofen/Ndb. mit ihrer Religionslehrerin Edeltraud Weber, aktives Mitglied unserer A.K.M.e.V., veranstalteten ein Benefizkonzert in der Abteikirche von Schweiklberg zugunsten der Organisation „Helfende Hände für die Armen“. Der Erlös von 2.604 € konnte an Sr. Hatune Dogan übergeben werden.
- Zweckgebundene Spenden für die Caritas in Uzhgorod/Ukraine in Höhe von 7.450 €, eine Sachspende in Form von Hygieneartikeln im Wert von 4.037 € sowie mehrere Lebensmittelspenden und 1000 Weihnachtspäckchen für Kinder konnten an den Caritasdirektor Myroslav Rusyn, einen ehemaligen Studenten des Collegium Orientale/Eichstätt, übergeben werden.
- Für das koptisch-orthodoxe Kloster in Höxter-Brenkhausen konnte ein Seat Alhambra im Wert von 9.000 € angeschafft werden.
- Mit den gesammelten Spenden in Höhe von 8.000 € konnte die Koptische Akademie, die Bischof Anba Damian in Bad Grund (Oberharz) gegründet hat, gefördert werden.
- Die Renovierung des Kirchendaches der Zentralen Unterbringungseinrichtung für Flüchtlinge in Borgentreich konnte mit 5.000 € mitfinanziert werden.
- Die Seelsorge der in der Diözese Miskole/Ungarn lebenden Sinti und Roma durch Bischof Atanáz Orosz konnte mit 500 € unterstützt werden.
- Bei der Finanzierung von zwei Ausbildungsseminaren in Kyiv/Ukraine zum Thema „Arbeiten mit Waisenkindern in Krisensituationen“ beteiligte sich A.K.M.e.V. mit 2.500 €. Desweiteren erhielt die Militärseelsorge 500 € für die Betreuung der vom Krieg traumatisierten Soldaten.
- Die medizinische Versorgung, Operation und Nachsorge von drei Patienten in der Ukraine konnte mit 8.400 € sichergestellt werden.
- Weitere 20.000 € gingen an kirchliche Einrichtungen in der Ukraine, in Deutschland und in der Slowakei, die diesen Betrag für seelsorgerisches Wirken und priesterliche Projekte verwendeten.



Bild: Verteilung der Weihnachtspäckchen in der Ukraine



Bild: Weihedes Seat Alhambra durch Erzbischof em. Dr. Thissen



Bild: Übergabe einer Lebensmittelspende in der Ukraine



Bild: Ausbildungsprojekt im Libanon



Bild: Spendenübergabe an Bischof Anba Thomas und Bischof Anba Damian am Gymnasium Vilshofen

Wir danken all unseren Wohltätern und Förderern, die diese Hilfe ermöglicht haben, und sagen ein herzliches „Vergelt's Gott!“

HINWEIS IN EIGENER SACHE:

Liebe Leserinnen, liebe Leser unseres Rundbriefes „Slavorum Apostoli“!

Erfreulicherweise hören wir immer wieder, dass unser Rundbrief gerne gelesen wird. Wir möchten unseren Leserkreis noch vergrößern und bitten Sie daher:

- Wenn Ihnen der Rundbrief gefällt,
- Wenn Sie ein Freund des Christlichen Ostens sind,
- Wenn Sie meinen, dass die an uns gerichteten Bitten zu unterstützen sind,
- Wenn Sie Menschen kennen, die vielleicht ähnlich denken,

dann empfehlen Sie uns doch bitte weiter. Ganz herzlichen Dank für Ihre Hilfe!

Unseren Rundbrief können Sie auch kostenlos per Email abonnieren: office@akmev.info

A.K.M. Spendenkonto Deutschland Ligabank, Konto 7644000 IBAN: DE17 7509 0300 0007 6440 00 BIC: GENODEF1M05
--

Projektplanung der A.K.M.e.V. für 2018

Bildungszentrum Anafora



Der koptische Bischof Anba Thomas hat in Oberägypten das ökumenische Bildungszentrum „Anafora“ gegründet. Dort gibt er Kindern aus armen Familien, die gezwungen wären, zu arbeiten und dadurch zum Unterhalt ihrer kleinen Geschwister beizutragen, die Möglichkeit, stattdessen in die Schule zu gehen, indem er ihnen gleichzeitig „Lohn“ dafür bezahlt. Seine Überzeugung ist nämlich, dass diese Kinder für ihre Zukunft nur dann Perspektiven haben, wenn sie Bildung haben. „Wer aber Perspektiven im eigenen Land hat, der wandert nicht aus“, so Bischof Anba Thomas. In Oliven- und Palmenhainen, Mango- und Kartoffelfeldern lernen die Schüler aus Oberägypten moderne landwirtschaftliche Methoden. In der Küche und im Gastbereich können sie Fähigkeiten für den Broterwerb jenseits der Landwirtschaft erlernen. Ebenso wichtig ist aber die Erfahrung einer würdigen Behandlung. Die „Gawardys“ treffen hier auf reiche Leute, die nach Anafora kommen, um sich zu erholen. Der Bischof hält seine Schützlinge an, zu den Reichen nicht aufzuschauen, sondern sich als gleichwertige Menschen zu benehmen. „Wir lehren übrigens auch die Frauen hier, dass sie den Männern gleichgestellt sind.“ Wenn sie mit dieser Einstellung zurück in die Dörfer gehen, wo sie weder ihren Vätern noch ihren Brüdern widersprechen dürfen, finden sie dort Mentoren vor, die ihnen helfen, sich nicht wieder einschüchtern zu lassen.

A.K.M. möchte mit 5.000 € helfen

Jugendapostolat

Metropolit Vasil Semenjuk möchte wieder Feriencamps für Jugendliche unter dem Motto „Ferien mit Gott“ organisieren. Den Kindern und Jugendlichen christliche und menschliche Werte zu vermitteln und sie so zu selbstbewussten Christen, Trägern der Kirche von morgen, zu erziehen, ist eine der Hauptaufgaben in der Jugendarbeit. Für 780 Kinder im Alter von 8 bis 16 Jahren sollen diese Ferien auch 2018 wieder ermöglicht werden. A.K.M.e.V. hat diese Feriencamps bereits in der Vergangenheit unterstützt und möchte auch dieses Mal wieder helfen.

A.K.M. möchte mit 6.000 € helfen

Historischer Schematismus

Im Jahr 2018 feiert die Griechisch-Katholische Kirche in der Slowakei gleich mehrere Jubiläen, u.a. das 200-jährige Gründungsfest der Presover Eparchie. Zu diesem Anlass soll ein historischer Schematismus erstellt werden. A.K.M. e.V. möchte Erzbischof und Metropolit Mons. Babjak SJ bei dieser Aufgabe unterstützen.

A.K.M. möchte mit 4.000 € helfen

Theologisches Blockseminar

Bischof Dositheos, Bischof des Georgisch-Orthodoxen Patriarchats von Belgien und Holland, bittet um Unterstützung, um für Priester, Diakone, Mönche und Nonnen sowie für Priesteramtskandidaten seiner Diözese ein Fortbildungsseminar finanzieren zu können.

A.K.M. möchte mit 3.000 € helfen

Studienhaus Kaukasus

Im Kaukasus soll ein internationales orthodox-katholisches Studienhaus gebaut werden. Ziel dieses Studienhauses soll das gemeinsame Leben und Studieren, Beten und Arbeiten sein, um die Wunden der Trennung zwischen orthodoxer und katholischer Kirche im Kleinen überwinden zu helfen. Daneben wird ein unabhängiges universitäres Institut nach westlichem Standard für Studierende aus Georgien und den Nachbarländern etabliert, damit sie vor Ort studieren, aber westliche Abschlüsse erreichen können und damit dem eigenen Land nicht verloren gehen. A.K.M.e.V. möchte dieses Projekt mit einer Spendensammlung unterstützen.

Medizinische Hilfe

A.K.M.e.V. wird immer wieder um Hilfe für medizinische Einzelfälle gebeten. Oft entscheidet eine schnelle Handlungsmöglichkeit über Leben und Tod. Helfen Sie mit, dass wir in Notfällen schnell und effektiv Hilfe bereitstellen können.

Priester- und Theologenausbildung

Die Förderung der Priester- und Theologenausbildung bleibt auch in Zukunft unsere große Aufgabe. Zunächst geht es um die Sprachförderung, dann aber auch um die Förderung der einzelnen Studienetappen: Lizentiat und Doktorat.

„Adoptiere einen syrischen oder irakischen Christen“

Die Kampagne „Adoptiere einen irakischen Christen“ ist von Mitarbeitern der kirchlichen Nachrichtenagentur asianews vor zwei Jahren initiiert worden (rv 31.05.2016 sk). Unsere A.K.M.e.V. möchte diese Idee in erweiterter Form aufgreifen, um in der sich schon oft bewährten und zuverlässigen Zusammenarbeit mit dem syrisch-katholischen Patriarchen Ignatius Joseph II. Younan Menschen im Irak und in Syrien zu helfen. **Mit nur fünf Euro gibst Du einem Menschen vor Ort einen Tag lang zu essen.**

Gloria Kirchenmesse

Vom 15.-17. Februar fand in Augsburg die 15. Gloria Kirchenmesse statt. Die A.K.M.e.V. war zum ersten Mal dabei. Wir bedanken uns bei allen Besuchern unseres Standes für ihr Interesse und die guten Gespräche.



HIMMELFAHRT UNSERES HERRN UND ERLÖSERS JESUS CHRISTUS



Bild: Himmelfahrt Christi. Byzantinische Elfenbeintafel, 12. Jahrhundert, Köln

Der Engel Freude über die Erhöhung der Menschen

Unser armseliges Menschengeschlecht, das über die Maßen töricht gewesen, ist heute durch Christus über alles erhöht worden. Heute haben die Engel erlangt, wonach sie sich so lange gesehnt hatten; heute haben die Erzengel geschaut, was sie schon lange gewünscht hatten: Unsere Natur, mit unsterblicher Herrlichkeit und Schönheit bekleidet, erstrahlt auf dem königlichen Thron!

Danach hatten sich die Engel schon lange gesehnt, das hatten die Erzengel schon lange gewünscht. Wenn wir (dadurch, dass die menschliche Natur in Christus zur Vollendung gelangte) größerer Ehre gewürdigt worden sind als sie, freuten sie sich trotzdem über unsere Erhöhung, wie sie auch getrauert hatten über unseren Fall. Obwohl die Cherubim das Paradies bewachten, hatten sie doch Mitleid mit uns empfunden. Wie ein Knecht auf Befehl seines Herrn seinen Mitknecht ins Gefängnis wirft und ihn bewacht, aber aus Mitleid mit dem Mitknecht Schmerz empfindet, so hatten es die Cherubim zwar übernommen, das Paradies zu bewachen, aber bei der Bewachung Mitleid gefühlt. Um dir zu zeigen, dass sie Mitleid empfanden, mache ich das dir am Menschen klar. Wenn du siehst, dass Menschen gegenüber Mitmenschen Mitleid empfinden, so zweifle nicht bei den Cherubim; denn diese Mächte haben eine größere Liebe als die Menschen. ... Dass sie unsere Anliegen als die eigenen betrachten, lerne aus der großen Freude, die sie darüber empfanden, dass sich der Herr mit uns versöhnt hat. Dass sie sich freuten, machen die Worte Christi deutlich: „Im Himmel und auf Erden wird mehr Freude sein über einen einzigen Sünder, der umkehrt“ (Lk 15,7). Freuen sich aber die Engel, wenn sie nur einen reuigen Sünder erblicken, wie sollten sie nicht die größte Freude empfinden, wenn sie heute das ganze Menschengeschlecht durch seinen Erstling in den Himmel gebracht sehen?

Quelle: Johannes Chrysostomos, Homilie über die Himmelfahrt Christi, 4; PG 50, 448, abgedruckt in: Lothar Heiser, Quellen der Freude, Die Hochfeste der orthodoxen Christen, Gersau (CH) 2002, S. 237 f.